

Österreichs Zisterzienserpfarren – Erbe des Josephinismus?

Eine statistische Untersuchung
über die Pfarrseelsorge der Zisterzienserklöster in Österreich (*)

Von Bruno Schneider S.O.Cist., Zwettl-Rom

I. Das aktuelle und geschichtliche Problem

Die nachkonziliare Kirchenepoche bringt auch im Zisterzienserorden Grundsatzdiskussionen über die „wesentlichen Ziele, Prinzipien und Aufgaben des Lebens“¹ in den Klöstern und Kongregationen. Offen werden – und das zu Recht – Fragen gestellt wie: „Wie haben sich diese Prinzipien und Aufgaben geschichtlich entwickelt? Durch welche historischen Elemente wurde im Laufe der Jahrhunderte, auch der neueren, ‚unser Erbe‘ bereichert?“ In zahlreichen Dialogen bemüht man sich in der Österreichischen Zisterzienserkongregation um eine grundsätzliche Klärung der eigenen geistigen Situation in der Kirche von heute, und das mit einer Intensität und einer echten Liebe zum angestammten Orden, wie vielleicht seit Jahrzehnten nicht. Die Frage nach den inkorporierten Pfarren gewinnt dadurch neue Aktualität.

Man geht bei den Dialogen von der heutigen konkreten Lage aus: hier ein im 12. Jahrhundert geprägtes Ordensideal mit seinen zeitbedingten Ausführungsvorschriften und Lebensformen, die anfangs auf das „kontemplative Leben“ innerhalb der Klostermauern gerichtet waren. Auf der anderen Seite eine langsame, aber stetige Hinwendung dieses Priesterordens zu seelsorglichen Aufgaben, mit der die Ordensgesetzgebung keineswegs immer Schritt hielt. Sicher, die Übernahme von Pfarren war in Österreich anfangs geprägt vom Bemühen, durch Pfarrfründe die wirtschaftliche Basis der Klöster zu verbreitern, aber schon angesichts der kirchlichen Not der Gegenreformation begann man, die Pfarrseelsorge als echten Auftrag der Kirche in dem Land zu sehen, in das die Abteien hineingestellt waren. Je nach Betonung des einen oder anderen Poles – ursprüngliches Ordensideal

*) Die vorliegende Studie wurde 1967 der *Commissio Consultationis pro accommodatione renovatione des Zisterzienserordens in Rom* überreicht und wird hier in erweiterter Form allgemein zugänglich gemacht.

1) Fragebogen für die Klöster des Zisterzienserordens zur Vorbereitung der zeitgemäßen Erneuerung und Anpassung, Rom 1967, S. 2, Frage 1 a.

2) Ebd. Frage 1 b.

und dessen Weiterentwicklung in der historischen, pastoralen und asketischen Situation jedes Jahrhunderts — wird die Pfarrseelsorge der österreichischen Zisterzienser und der anderen monastischen Orden des Landes als lästiges historisches Erbe, als illegitime Last, als zur Institution gewordene Anomalie betrachtet, oder aber als von der Kirche übertragene Aufgabe, die positiv zu sehen, zu bejahen und fruchtbar zu machen ist.

Man spürt in Österreichs Zisterzienserklöstern heute mehr denn je die Gefahr, theoretisch ein Ordensideal zu postulieren, das in dieser Form bei den Aufgaben, die die Kirche den österreichischen Klöstern heute stellt, nie verwirklicht werden kann. Man will nicht zwischen zwei Mühlsteine geraten und nur mit „schlechtem Gewissen“ die von der Kirche übertragenen Aufgaben bewältigen. Daher fragt man sich in den österreichischen Zisterzienserklöstern — bei den Benediktinern ist es nicht viel anders — heute bei aller Ehrfurcht vor den Ordensvätern und bei aller Bereitschaft zum brüderlichen Gespräch mit den anderen Kongregationen des Ordens:

1. Vom Anfang an waren alle österreichischen Zisterziensermönche Priester, die Klöster bestanden also nicht, wie zur Zeit Benedikts, vorwiegend aus Laienmönchen, was bedingte, daß die Frage nach seelsorglichen Außenaufgaben damals nicht gestellt wurde. Die Entwicklung drängte vom Laienmönchtum über den Priestermonch mit einer gewissen Folgerichtigkeit zur Seelsorge. Ist diese Entwicklung im Sinne von *Perfectae caritatis* 2 b „gesund“ oder nicht?

2. Steht nicht vor aller Diskussion um das Zisterzienserbild unserer Jahrzehnte die Berufung des Einzelnen, wie sie der Heilige Geist schenkt? Diese Berufung schließt heute beim weitaus größten Teil der österreichischen Zisterzienser die Seelsorge mit all ihren Formen ein³. Wie weit muß man vor dieser Berufung Ehrfurcht haben und sie vor aller Grundsatzdiskussion respektieren? Kann also die Grundsatzbesinnung in der Österreichischen Zisterzienserkongregation primär von einem im 12. Jahrhundert geformten und mit Ausführungsbestimmungen versehenen Ideal ausgehen, oder muß sie aus den Aufgaben der historischen, lokalen Situation und der jeweiligen Art der Berufung ihrer Mitglieder immer neu erfolgen? Noch schärfer: müssen sich die Klostergemeinschaften — Summe der Einzelberufungen! — nach dem Ordensideal formen, auch um formen, oder ist Ordenssatzung doktrinäre Fassung der legitimen, weil durch Gott gegebenen Berufungen? Dies ist eine Primatfrage, die in Österreich sehr ernst genommen wird.

3. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den Gesamtorden? Wieweit kann es eine gemeinsame Zielsetzung — über die für alle Orden

3) Von den Zisterziensern der Österreichischen Kongregation, die den Persönlichen Fragebogen der *Commissio Consultationis* beantworteten, sahen 110 das Priestertum als wesentlichen Bestandteil ihrer Berufung an, zehn nicht. (Frage 2 des Persönlichen Fragebogens). 110 Priester sind bereit, ihr Priestertum auch „*extra septa monasterii*“ zu verwirklichen, fünf wollen nur klösterliche Aufgaben erfüllen (Frage 4). Vgl. *Relatio Commissionis Consultationis, Romae 1967, S. 40.*

geltenden Definitionen hinaus — noch geben, ohne daß die innere Struktur mehrerer Kongregationen des Zisterzienserordens, nach der einen oder anderen Richtung hin, de facto vergewaltigt oder außeracht gelassen wird? Wieweit wird die Pluralität, nun als ein Wesenszug der Kirche erkannt, auch in den monastischen Orden Platz finden müssen, nicht als De-facto-Duldung der Pfarrseelsorge angesichts einer bedauerlichen, unausweichlichen Situation, sondern aus einer geänderten Sicht des Verhältnisses zur Kirche und zu den vom Heiligen Geist geschenkten Berufungen?

4. Klöster sind ein Teil der Kirche in ihrer Region. Wieweit müssen sie aus theologischen Motiven heraus den Notwendigkeiten ihrer Regionalkirche gegenüber offen sein, also die Reich-Gottesaufträge annehmen, die ihnen in der jeweiligen historischen Situation als drängend übertragen werden? Wo hört — ekklesiologisch und nicht so sehr kanonistisch gesehen — ihr Anspruch auf „Exemption“ innerhalb der Lokalkirche auf? Die Konzilsaussage: „Da aber diese Selbsthingabe (der Ordensleute) von der Kirche angenommen wurde, sollen sie sich zu deren Dienst verpflichtet wissen“⁴ wird aus dieser Fragestellung heraus von den österreichischen Zisterziensern sehr ernst genommen.

Aus dieser Problemstellung — deutlich formuliert bereits anlässlich des Dialogs der deutschsprachigen Zisterzienseräbte in Stams 1965⁵ ergab sich von selbst die Frage nach der theologischen und historischen Fundierung des Mönchsseelsorgers und besonders des Pfarrseelsorgers innerhalb der Österreichischen Zisterzienserkongregation.

Im historischen Feld geht es dabei u. a. um folgende Fragen: wieweit ist diese Art ordentlicher Seelsorge in Österreich eine Frucht des Josephinismus, unterschwellig mit allen Bedenken gegen diese Epoche belastet und damit bis heute suspekt? Hat Joseph II. mit seinem rationalistischen Kirchenbegriff die vorher „kontemplativen“ österreichischen Zisterzienserabteien in eine Richtung gedrängt, die ihnen auf Grund ihrer Geistes- und Ordenshaltung bis dahin fremd war? Oder waren sie innerlich längst vorher für die Aufgaben der Seelsorge — auch der Pfarrseelsorge — offen, übten sie sogar aus, und Joseph II. hat die grundsätzlich vorhandene Bereitschaft und ihre praktische Betätigung nur weiter akzentuiert und intensiviert?

Bis heute gibt es über die Pfarrseelsorge der österreichischen Zisterzienser keine intensiven und zusammenfassenden Studien, auch über die eben gestellten Probleme. Viele Detailfragen werden in schwer zugänglichen Festschriften und lokalen historischen Publikationen behandelt, eine Gesamtdarstellung steht aber bisher aus, und niemand kann kompetente Antwort geben, auch in Fragen, die für das Selbstverständnis der Österreichischen Kongregation wesentlich sind. Dies fördert irrige Meinungen innerhalb und außerhalb der Kongregation bis in unsere Tage.

4) Dekret „Perfectae caritatis“, Nr. 5.

5) Die wesentlichen Referate dieser Tagung in Cistercienser Chronik 72 (1965) 61—97.

Hier wird erstmals eine gedrängte, statistische Übersicht geboten. Sie ist die Frucht einer Zusammenarbeit sämtlicher Stiftsarchivare der Österreichischen Zisterzienserkongregation, eines der wenigen historischen Unternehmen, zu denen sich die Kongregation bisher entschlossen hat^{5a}: eine erste gedrängte Übersicht, nicht abschließendes Urteil, eher eine Anregung, die historischen Probleme, für das Selbstverständnis der Kongregation wesentlich, in ernster Arbeit anzufassen. Es geht um die Frage: seit wann betreiben die österreichischen Zisterzienser Pfarrseelsorge, was ist bereits vor Joseph II. vorhanden, was wuchs den Klöstern unter ihm tatsächlich an Pfarr- und Seelsorgsarbeit zu, wie ist — statistisch gesehen — die heutige Situation? Wie sehen die österreichischen Zisterzienser heute ihre Aufgaben? Alle anderen, meist völlig ungeklärten Fragen werden hier nicht berührt, z. B. Entwicklung und tatsächliches Ausmaß der Seelsorge im Orden, Unterschied zwischen Ost und West (auch die Oberdeutsche Kongregation des Ordens betrieb ausgedehnte Pfarrseelsorge), Generalkapitel und Pfarrseelsorge (wieweit geben die Generalkapitelbeschlüsse die tatsächliche Situation im Laufe der Geschichte wieder oder sind nur getragen von der westlichen Ordenshälfte, die die Seelsorge weitgehend ablehnte), Motivierung und innere Bewältigung der Seelsorgsaufgaben in den verschiedenen Epochen. Auch Anfänge und Entwicklung der österreichischen Pfarrseelsorge im Orden bis zur Gegenreformation werden nicht dargestellt und scheinen nur in zahlreichen Einzelangaben der folgenden Pfarrlisten auf.

II. Die einzelnen Pfarren

Bei der folgenden Zusammenfassung der Pfarrgeschichten mußte großteils auf Quellenangaben verzichtet werden: über jede Pfarre gibt es kleinere und größere Abhandlungen, teilweise in älteren Topographien. Die meisten Angaben wurden von den Klosterarchivaren (vereinzelt auch nach handschriftlichen Unterlagen) zur Verfügung gestellt. Sie wurden hier ohne weitere Prüfung und mit Dank für die bereitwillige Mitarbeit übernommen. — Lage und Katholikenzahl der Seelsorgsstationen sind den neuesten Diözesanschematismen entnommen.

A. Bestehende Klöster

REIN

Am 28. April 1607 übergab Erzbischof Wolfgang Dietrich von Salzburg dem Reiner Abt Matthias Gilger die Hauptpfarre Gratwein (früher Besitz des

5a) Die wenigen, in gemeinsamer Arbeit entstandenen historischen Publikationen: mehrere Artikel in S. B r u n n e r, Ein Cistercienserbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Cistercienserstifte in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz, Würzburg 1881. — Xenia Bernardina, 6 Bände, Wien 1891. — Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux. Hsg. von der Österreichischen Cistercienserkongregation vom Heiligsten Herzen Jesu, Wien—München 1953.

ausgestorbenen Zisterzienserinnenklosters Friesach in Kärnten), damit diese mit allen dazugehörigen Pfarren und Kirchen dem Stifte Rein auf immerwährende Zeiten einverleibt werde. Bei der bischöflichen Visitation 1618 waren folgende Pfarren mit Reiner Zisterziensern besetzt: Deutsch-Feistritz, St. Pankrazen, Übelbach, Thal und St. Stefan (Gratkorn). Mit Weltpriestern waren besetzt: Semriach und St. Bartholomä. Alle Pfarren von Rein sind in der Diözese Seckau-Graz, Dekanat Rein.

a) Vor Joseph II.

1. *Gratwein*. An Rein 1607. Von Zisterziensern versorgt ab circa 1610. Vor 1786 gehörte auch Rein zu diesem Pfarrgebiet. 1758⁶ Pfarrverweser und Kaplan. Heute 4.430 Katholiken.

Im Pfarrgebiet die Propstei- und Wallfahrtskirche *Maria Straßengel*. Ursprünglich Grangie des Klosters. Immer von Zisterziensern versorgt. 1758: Administrator und ein Poenitentarius.

2. *Deutsch Feistritz*. An Rein 1607. Von Zisterziensern versorgt (= ständig O.Cist.) circa ab 1610. 1758 ein Pfarrverweser, 1771 auch ein Kaplan. Heute 4.115 Kath.

3. *Gratkorn (St. Stefan)*. An Rein 1607. Ständig O.Cist. ab circa 1610. 1758: ein Pfarrverweser, 1771 auch ein Kaplan. 5.090 Kath.

4. *St. Bartholomä*. An Rein 1607. Ständig O.Cist. seit circa 1620. 1758 ein Pfarrverweser, 1771 auch ein Kaplan. 1.481 Kath.

5. *St. Pankrazen*. An Rein 1607. Ständig O.Cist. circa ab 1610. 1758: ein Pfarrverweser. 560 Kath.

6. *Semriach*. An Rein 1607. Ständig O.Cist. ab circa 1620. 1758: Pfarrverweser und Kaplan. 3.300 Kath.

7. *Thal*. An Rein 1607. Ständig O.Cist. ab circa 1620. 1758: Pfarrverweser. 1.162 Kath.

8. *Übelbach*. An Rein 1607. Ständig O.Cist. seit circa 1610. 1758: Pfarrverweser und Kaplan. 2.237 Kath.

6) Ab 1759 fügte das Österreichisch-steierische Vikariat des Ordens seinem liturgischen Directorium einen Personalstandskatalog bei (Stand des jeweiligen Vorjahres): *Ordo Divini Officii recitandi Missasque celebrandi Juxta Ritum Cisterciensem ad usum Vicariatus Austriaci, Crembsii, Typis Ignatii Präxli, Univers. Viennens. Typogr., 1759 passim; ab 1778 Viennae, Typis a Ghelenianis.* — In den ersten Jahren enthielt die Zusammenstellung auch Rein, später sind die Angaben über dieses Kloster im eigenen Directorium des Vicariatus Runensis zu finden. — Angaben über die Pfarrbesetzung in der Barockzeit sind diesen Direktorien entnommen. — Rein gehörte in der Barockzeit zum Vikariat Kärnten-Krein. Hier wird nur das Österreichisch-steierische Vikariat bearbeitet, Rein aber größtenteils mitberücksichtigt, da es heute zur Österreichischen Kongregation gehört. Die österreichischen Abteien Viktring, Stams und Mehrerau bleiben hier unbehandelt, da sie nicht zur Kongregation gehören.

b) *Unter Joseph II.*

1. *Rein*. Pfarre 1786. Gehörte vorher zum Gebiet der Stiftspfarre Gratwein. 1.752 Kath.
2. *St. Oswald bei Plankenwart*. Pfarre 1786. Vorher Gebiet der Stiftspfarre St. Bartholomä. 1.302 Kath.
3. *Stiwoll*. Pfarre seit 1786. Vorher Gebiet der Stiftspfarre St. Pankrazen. Heute excurrando vom Stift aus betreut. 834 Kath.
4. *Stübing*. Pfarre 1786. Vorher Gebiet der Stiftspfarrn St. Pankrazen und Übelbach. Heute excurrando vom Stift aus versorgt. 427 Kath.

HEILIGENKREUZ^{6a}1. *Die ursprünglichen Pfarren von Heiligenkreuz*a) *Vor Joseph II.*

1. *Alland*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Heiligenkreuz. 1253 Pfarrkirche samt Vogtei- und Patronatsrecht an Heiligenkreuz. 17. 3. 1380 Inkorporation durch Papst Alexander IV., endgültige Bestätigung 30. 10. 1389 durch Urban IV. 1381–1384 und 1411 O.Cist. Ab 1558 ständig O.Cist. (in der Türkenzeit vom Stift aus). 1758 Pfarrverweser und Kaplan. 1.407 Kath.
2. *Mönchhof*. Diöz. Burgenland, Dekanat Halbturn. 1217 Schenkung. Grangie. Ab 1582 ständig O.Cist. 1595–1690 Filiale von Podersdorf (Stiftspfarre). Ab 1690 wieder selbständig. Matriken ab 1683. Heute dort auch Zisterzienserinnenkloster Marienkron. 2.177 Kath.^{6b}
3. *Trumau*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Baden. Schenkung des Ortes 1138. 1588 Loslösung von der Pfarre Traiskirchen und Inkorporierung an Heiligenkreuz. Von da an ständig O.Cist. 1.425 Kath.
4. *Gaaden*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Heiligenkreuz. 1376 und 1380 Kauf des Besitzes. Ab 1582 ständig O.Cist. 885 Kath.
5. *Podersdorf am See*. Diözese Burgenland. Dekanat Halbturn. 1397 als Stiftspfarre von Heiligenkreuz errichtet. Ab 1583 ständig O.Cist. 1.624 Kath.
6. *Heiligenkreuz*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Heiligenkreuz. 1643 inkorporierte Stiftspfarre. Vorher Gebiet der alten Stiftspfarre Alland. 1.293 Kath.
- * 7. *Winden*^{6c}. Diöz. Burgenland. Dekanat Neusiedl. 1208 Besitzschenkung. Ab 1582 ständig O.Cist. An die Diözese Burgenland abgetreten 1963. 1.000 Kath.

6a) Im Jahre 1881 wurden die Stifte Heiligenkreuz und Neukloster zu einer einzigen Abtei zusammengeschlossen, daher scheinen sie hier miteinander auf (vgl. dazu H. A. Mayer, *Auf immerwährende Zeiten. Die Vereinigung des Stiftes Neukloster in Wiener Neustadt mit dem Stifte Heiligenkreuz im Jahre 1881, Heiligenkreuz-Wien 1966*).

6b) Über Mönchhof vgl. neuerdings H. W a t z l, *Mönchhof 1217–1967, Selbsterverlag der Gemeinde Mönchhof, 1967*.

6c) Die mit * bezeichneten Pfarren werden heute nicht mehr von Zisterziensern betreut.

* 8. *Münchendorf*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Mödling. 1150 Besitz. Ab 1560 ständig O.Cist. An die Erzdiözese Wien abgetreten 1. 10. 1957. 870 Kath.

* 9. *Niedersulz*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Pirawarth. 1203 Pfarrkirche samt Einkünften sowie Vogtei- und Patronatsrecht. Ab 1576 ständig O.Cist. An die Erzdiözese Wien abgetreten am 1. 10. 1957. 666 Kath.

* 10. *Kaisersteinbruch*. Erzdiöz. Wien. Auf dem Gebiet der alten Stiftsgrangie Königshof (vor 1203). Ort: Siedlung welscher Steinmetze (errichtet circa 1570–1590). Kirche benediziert am 30. 7. 1652 durch Abt Michael Schnabel von Heiligenkreuz. Seit 1646 ständig O.Cist. 1939 Aussiedlung wegen Errichtung des Truppenübungsplatzes Kaisersteinbruch.

* 11.–14. Ab 1734 wurden mit der Übernahme von St. Gotthard (Ungarn) auch die Pfarren *Bild am Weichselbaum*, *Jennersdorf*, *Mogersdorf* (alle heute Diöz. Burgenland) und *St. Gotthard* übernommen und durch lange Zeit hindurch betreut^{6d}.

b) Unter Joseph II.

1. *Raisenmarkt*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Heiligenkreuz. 1188 erster Besitz in Raisenmarkt. Gebiet der alten Stiftspfarr Alland. 1783 Pfarre. 475 Kath.

2. *Pfaffstätten*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Baden. Erster Besitz vor 1170. 1538 Pfarre. Patronat und Verwaltung an Heiligenkreuz. Ab 1544 kein eigener Pfarrer, versorgt von Melk, Traiskirchen und Baden. Ab 1758 ständiger Aushilfspriester (Weltklerus). Ab 1783 ständig O.Cist. 2.250 Kath.

3. *Sulz*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Heiligenkreuz. Ursprünglich Gebiet der alten Stiftspfarr Alland. 1643 zur neuerrichteten Stiftspfarr Heiligenkreuz. 1783 Lokalkaplanei, seither ständig O.Cist. 1232 Herrschaft an Heiligenkreuz. 603 Kath.

4. *Sittendorf*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Heiligenkreuz. 1651: Heiligenkreuz erhält durch Vertrag die Pfarre. Ab 1686 (Erwerb von Schloß und Herrschaft Wildegg) ständig von Heiligenkreuz excurrento versehen. 1783 ständig O.Cist. (ortsansässig). 352 Kath.

II. Die Pfarren von Neukloster (Wr. Neustadt)

a) Vor Joseph II.

1. *St. Laurenzen am Steinfeld*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Neunkirchen. 1617 erwirbt Neukloster im Tauschwege von Rein die Pfarre. 3 Filialen mit zum Teil eigenen Seelsorgern: St. Valentin im Schwarzatal, St. Johann am Steinfeld, Würflach. 1758: Pfarrverweser und zwei Kapläne. 1.325 Kath.

2. *Muthmannsdorf*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Wr. Neustadt. 1662 Erwerb des Gutes Strelzhof vom Domstift Seckau im Gebiet der heutigen Pfarre Kirchbüchl-Rothengrub. Damit verbunden Patronatsrecht über Muthmanns-

6d) Das Kloster St. Gotthard (heute Ungarn) wurde mit k.k. Dekret vom 4. November 1878 — päpstliche Bestätigung am 18. Dezember 1878 — mit Zirc vereinigt (vgl. Schematismus Congregationis de Zirc S.O.Cist. ad annum scholare 1942/43, Budapest 1942, 185).

dorf und Rothengrub (St. Thomas). 1758 bereits Vicarius von Neukloster. 897 Kath.

b) Unter Joseph II.

1. *Maria-Kirchbüchl-Rothengrub*^{6e}. Erzdiöz. Wien. Dekanat Neunkirchen. Mit dem Erwerb des Gutes Strelzhof 1662 an Neukloster. 1758 bereits ein Vivarius ad S. Thomam in Rothengrub. Um 1750 von der Pfarre S. Ägyden abgetrennt. Pfarre 1784. 1.135 Kath.

2. *Maiersdorf*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Wr. Neustadt-Land. Zuerst Filialkirche von Muthmannsdorf und von dort versorgt. 1783 Pfarre mit seßhaftem Seelsorger. 750 Kath.

3. *St. Johann am Steinfeld*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Neunkirchen. 1617 mit der Mutterpfarre St. Laurenzen am Steinfeld erworben, vor dort aus versorgt. 1783 eigene Pfarre. 821 Kath.

Dazu gehört Pfarrexpositur Sieding. 656 Kath.

4. *Würflach*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Neunkirchen. 1617 mit der Mutterpfarre St. Laurenzen an Neukloster. Von dort aus betreut. 1783 Pfarre mit ständigem Seelsorger. 1.043 Kath.

5. *Neukloster*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Wr. Neustadt (Stadt). Vor Joseph II. zahlreiche Seelsorgsagenden in der Stadt. U. a. ab 1664 Allerheiligenkirche einverleibt, wo täglich Messe gefeiert wurde. 1784 Pfarre. Circa 9.000 Kath. Priorat von Heiligenkreuz.

* 6. *St. Valentin — Landschach*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Gloggnitz. Filiale der Mutterpfarre St. Laurenzen, die 1617 erworben wurde. 1758 bereits ein Vicarius ad S. Valentinum. Unter Joseph II. Pfarre. Inkorporiert dem Stift Heiligenkreuz, derzeit versorgt von Patres OSFS. 3.250 Kath.

ZWETTL^{6f}

a) Vor Joseph II.

1. *Zistersdorf*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Zistersdorf. 25. 3. 1285 Patronat mit der Auflage, den Konvent auf 60 Mönche und 50 Brüder zu erweitern. Anfangs Weltpriester. 5. 4. 1396: Inkorporation durch Bonifaz IX. Erneuerung der Inkorporation 2. 6. 1399 mit dem Recht, Zisterzienser als vicarii perpetui ohne Bewilligung des Bischofs zu berufen. 25. 6. 1424: erster O.Cist.-Vicarius P. Stephan Grabner. 1438: Abt Johann I. von Loys wird abgesetzt, weil er gegen den Willen des Konventes die Pfarre mit einem Weltpriester besetzt hat. Seit 1618 ständig O.Cist. Im Pfarrgebiet der Wallfahrtsort Maria Moos, seit jeher von O.Cist. betreut. 3.869 Kath.

2. *Schweiggers*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gerungs. 9. 6. 1319 einige Güter

6e) Dazu neuestens P. Schlor, Die Verhältnisse im Neustädter Distrikt des Salzburger Erzbistums anno 1760, Beiträge zur Wiener Diözesangeschichte, Beilage des Wiener Diözesanblattes 8 (1967) 14–16, bes. 16.

6f) Die Angaben über Zwettl größtenteils entnommen den handschriftlichen Pfarraufzeichnungen des P. Alois Wagner († 1949), Stift Zwettl, Archiv.

an Stift Zwettl. 5. 4. 1396: Bonifaz IX. bestätigt Inkorporation der Pfarre. 2. 6. 1399: Erneuerung durch Bonifaz IX. mit dem Recht, Mönche als vicarii perpetui einzusetzen. 20. 8. 1423: neuerliche Bestätigung durch Martin V. 1445: erster Mönchspfarrer, dazwischen Weltpriester. Ab 1631 ständig O.Cist. 940 Kath.

3. *Windigsteig*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Waidhofen/Th. 24. 4. 1303: Patronatsrecht. 5. 4. 1396: Inkorporation durch Bonifaz IX. 2. 6. 1399: Bestätigung mit dem Recht, Weltpriester oder Mönche zu exponieren. 1398 erster O.Cist., der spätere Abt Ulrich I. Offerl (durch 6 Jahre). Dazwischen Weltpriester. Ab 1658 ständig O.Cist. 1.550 Kath.

4. *Großschönau*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Weitra. Beginn der Beziehungen zu Stift Zwettl unbekannt, wahrscheinlich ursprünglich von Schweiggers abhängig. 1478 Patronatsrecht von Stift Zwettl bezeugt. 1568 erster Seelsorger O.Cist., dann teilweise Weltpriester. Ab 1632 ständig O.Cist. 1.414 Kath.

5. *St. Wolfgang*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Weitra. Ursprünglich Gebiet der Stiftspfarr Großschönau. Um 1408 Bau der St. Wolfgangskapelle. Nach Tod des ersten Kaplans Präsentationsrecht durch Stift Zwettl. Ab 1617 ruhiger Besitz von Zwettl. Ab 1765 inkorporierte Pfarre mit ständigem Mönchsseelsorger. 359 Kath. — Heute Mitbetreuung der dem Malteserorden inkorporierten Pfarre *Spital*. 219 Kath.

6. *Gobelsburg*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Krems. 1219 erster Besitz. 1745 Pfarre inkorporiert durch Tausch der Pfarre Waldenstein. Seit damals ständig O.Cist. 773 Kath.

* 7. *Edelbach*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Waidhofen/Th. 1258 Gerichtsbarkeit und Patronat über die Kirche (in der Nähe der Stiftsgrangie Neunzen — bis 1530). In der Reformationszeit von Windigsteig bzw. St. Marein versorgt. Ab 1708 ständig O.Cist. 5. 8. 1938 letzter Gottesdienst und Aufhebung durch Errichtung des Truppenübungsplatzes Döllersheim.

* 8. *Waldenstein*. Diözese St. Pölten. Dekanat Weitra. Entstehung der Pfarre ungewiß. Anfangs Gebiet der Stiftspfarr Schweiggers. 1315 und 1318 Besitzerwerb. 1334 Jus praesentandi et confirmandi des Pfarrers beim Zwettler Abt. Zeitweise von Schweiggers aus pastoriert. 1676 erster O.Cist.-Seelsorger, seit damals teils O.Cist., teils Weltpriester. 1745 anlässlich der Inkorporierung von Gobelsburg an die Diözese übergeben. 1.094 Kath.

b) Unter Joseph II.

1. *Etzen*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gerungs. Um 1400 Weltpriesterpfarre, dann von Pfarre Marbach am Walde abhängig. 1785 Pfarre. Zwettl als der Ortsobrigkeit und dem Hauptgrundbesitzer übergeben. Seit 1785 ständig O.Cist. 643 Kath.

2. *Oberstrahlbach*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gerungs. Alter Grundbesitz. 1700 Bau einer Kirche, 18. 9. 1718 Patronat über die Kirche. 1783 Pfarrerrichtung (Abtrennung von der Stadtpfarre Zwettl). Von da an ständig O.Cist. 736 Kath.

3. *Wurmbrand*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gerungs. 15. 5. 1289 erste Besitzungen. 1. 11. 1783 Pfarre (Abtrennung von der Weltpriesterpfarre Oberkirchen und der Stiftspfarre Großschönau), Zwettl als dem hauptsächlichen Grundbesitz inkorporiert. Seit 1783 ständig O.Cist. 670 Kath.
4. *Sallingstadt*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gerungs. 14. Jh. Pfarre, in der Reformationszeit Selbständigkeit eingebüßt. 1783 Pfarre (fast ganz aus der Weltpriesterpfarre Großglobnitz, kleine Teile von der Stiftspfarre Schweiggers). Seit 1783 ständig O.Cist. 665 Kath.
5. *Siebenlinden*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Weitra. Mindestens seit 1544 Filiale der Stiftspfarre Schweiggers. 1783 Pfarre. Von da an ständig O.Cist. Jetzt O.Cist.-Dechant. 439 Kath.
6. *Großinzersdorf*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Zistersdorf. Schon 1160 Filiale von Zistersdorf. 1731 Kirchenbau, ständige Sonntagsmesse von Zistersdorf aus. 1783 Lokalkaplanei, dann Pfarre. Ab 1783 ständig O.Cist. 732 Kath.
7. *Stift Zwettl*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gerungs. Früher Recht, Geistlichen und Hausgenossen im Kloster und auf den Grangien Sakramente zu spenden. 1758 bereits Vicarius parochiae claustralis. Pfarrerrichtung 1783 durch Gebiete der Weltpriesterpfarre Zwettl-Stadt. 1.165 Kath.

c) *Nach Joseph II.*

1. *Jagenbach*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gerungs. Pfarre 1900, seither ständig O.Cist. 477 Kath.

WILHERING^{9g}

a) *Vor Joseph II.*

1. *Gramastetten*. Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. 1240 Patronat. 1400 Inkorporation. Seit 1660 ständig O.Cist. 1758: Pfarrverweser und Kaplan. 3.300 Kath.
2. *Ottensheim*. Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. Erste Filiale von Gramastetten. 16. Jh. von Wilhering excurrento versehen. 17. Jh. eigene Pfarre, ab da ständig O.Cist. 2.913 Kath.
Zu Ottensheim gehört *Höflein*. 1625 sicher Filiale, aber scheinbar kein eigener Seelsorger. 1787 Exekration der Kirche.
3. *Puchenau*. Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. Ab 1625 ständiger O.Cist. 971 Kath.

-
- 6g) Zur Wilheringer Pfarrentwicklung bis 1665 vgl. G. B. Winkler, Citeaux und die Pfarre, ein Jubiläumsnachtrag zur rechtsgeschichtlichen Entwicklung der Wilheringer Inkorporationspfarre Zwettl in O.Ö. (1264–1964). In: Stiftsgymnasium Wilhering, 55. Jahresbericht Schuljahr 1964/65, Wilhering 1965, 3–36. Fast unveränderter Abdruck der Dissertation: „Der dem Stift Wilhering inkorporierte Pfarrverband in Oberösterreich und seine rechtliche Entwicklung“, Wien (kath. theol. Fakultät der Universität) 1965. Dort auch, freilich ergänzungsbedürftig, Gedanken zur Stellung des Ordens zu Parochie und Seelsorge in früheren Jahrhunderten.

4. *Bad Leonfelden*. Diöz. Linz. Dekanat St. Johann am Windberg. Ursprünglich Filiale von Gramastetten. 1292 Parre. Ab 1669 ständig O.Cist. 2.878 Kath.
5. *Vorderweißenbach*. Diöz. Linz. Dekanat St. Johann am Wimberg. Erst Filiale von Leonfelden. 17. Jh. selbständige Pfarre. Ab 1673 ständig O.Cist. 1959 11 Wilheringer Konventualen aus dieser Pfarre. 1.670 Kath.
6. *Oberneukirchen*. Diöz. Linz. Dekanat St. Johann am Wimberg. Erst Filiale von Leonfelden. 17. Jh. selbständige Pfarre. Ab 1648 ständig O.Cist. 1.905 Kath.
7. *Theras*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Eggenburg. 1296 Patronat. 1400 Inkorporation. Ab 1681 ständig O.Cist. 497 Kath.
8. *Zwettl a. d. Rodl.* Diözese Linz. Dekanat St. Johann am Wimberg. Erst Filiale von Gramastetten. 17. Jh. selbständige Pfarre. Ständig O.Cist. ab 1671. 1.290 Kath.
9. *St. Johann bei Großheinrichschlag*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Spitz. 1718 durch Tausch vom Chorherrenstift St. Florian erworben. Seit damals ständig O.Cist. 681 Kath.
10. *Eidenberg*. Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. Seit 1740 Expositur von Gramastetten mit ständigem Expositus. O.Cist. 960 Kath.

b) *Unter Joseph II.*

1. *Obermixnitz*. Diözese St. Pölten. Dekanat Eggenburg. 1786 josephinische Lokalie, 1867 Pfarre. Seit 1786 ständig O.Cist. 287 Kath.
2. *Weinzierl*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Spitz. 1787 Pfarre, von da an ständig O.Cist. 664 Kath.
3. *Traberg*. Diöz. Linz. Dekanat St. Johann am Wimberg. 1784 Pfarre. Ab 1787 ständig O.Cist. 1942 899 Kath.
4. *Wilhering*. Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. 1784 Pfarre. 674 Kath.

c) *Nach Joseph II.*

1. *Lacken*. Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. Kooperator-Expositur, inkorporiert dem Stift St. Florian (OSA). Seit 30 Jahren von Wilhering mit ständigem Expositus versehen. 670 Kath.

LILIENFELD

a) *Vor Joseph II.*

1. *Annaberg*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Kirchberg a. d. Pielach. 1217 Grangie mit Kapelle. 1514 Pfarrerrichtung, Inkorporation bestätigt. Durch Grangie seit 1217 ständig O.Cist. 1758: vier Patres, zugleich Betreuung des Wallfahrtsortes. 758 Kath.
2. *Josefsberg*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Kirchberg a. d. Pielach. 1514 zum Gebiet der neuerrichteten Stiftspfarr Annaberg und von dort aus versorgt. 1757 inkorporierte Pfarre. Ab da ständig O.Cist. 127 Kath.
3. *Kaumberg*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. 1626 mit dem Kauf der Güter Erwerb der Pfarre. Von da an ständig O.Cist. 880 Kath.

4. *Lilienfeld*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. 1219 Kirche für Laien. Pfarre inkorporiert nach 1338. 3.118 Kath.
5. *Stratzing*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Krems. 1219 Besitz. Ab 1629 ständig O.Cist. 804 Kath.
6. *Türnitz*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. 1209 Besitz. 1514 Pfarrinkorporation bestätigt. Ab 1514 ständig O.Cist. 1.628 Kath.
7. *Wilhelmsburg*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. 1209 Klosterbesitz. 1212 Pfarre inkorporiert. 1450 „*expositus parochus in Wilhelmsburg*“. 6.215 Kath.
8. *Unterretzbach*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Retz. Alter Besitz. Ab 1627 ständig O.Cist. 1.000 Kath.
9. *Kloster Marienberg*. Diöz. Burgenland. Dekanat Lockenhaus. 1680 an Lilienfeld als Superioriat nicht sui juris mit mehreren Kaplänen. Von 1680 an ständig O.Cist. 530 Kath.
- * 10. *Drösing* Erzdiöz. Wien. Dekanat Zistersdorf. Inkorporation 1212. Ständig O.Cist. ab 1676. 1745 gegen die strittigen Pfarren Mitterretzbach und Kaumberg getauscht. 1.551 Kath.
- * 11. *Witzelsdorf*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Retz. 1230 Besitz. 1349 Inkorporation. 1732 durch Verkauf der Güter abgetreten. 226 Kath.
- * 12. *St. Johann in der Wüste* (Ötscher). Diöz. St. Pölten. 1209 Besitz. Ab 1759 ständig O.Cist. 1785 Pfarre aufgelöst, da sich von den 203 Pfarrkindern 183 offen zum Protestantismus bekannten.

b) *Unter Joseph II.*

1. *Unterdürnbach*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Sitzendorf. 1644 Erwerb der Güter. 1740 Vergrößerung der Kirche. 1758 Administrator Dirnbaci. Pfarrerrichtung 1784. 256 Kath.
2. *Radlbrunn*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Großweikersdorf. 1209 Besitz. 1785 Pfarre. Seit damals ständig O.Cist. 389 Kath.
3. *Mitterretzbach*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Retz. 1627 Gütererwerb. Von da an O.Cist. (siehe Unterretzbach). 1783 eigene Pfarre. 616 Kath.
4. *Eschenau*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. 1219 Besitz. Ab 1330 Filiale der Stiftspfarre Wilhelmsburg. Ab 1600 vom Stift aus *excurrendo* verwaltet. 8. 3. 1764 erster wohnhafter Pfarrverweser. 1786 Pfarre. 895 Kath.
5. *Lehenrotte*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. 1209 Besitz. 1514 bis 1785 von Türnitz aus versorgt. 1785 Pfarrerrichtung (größtenteils Gebiet der alten Stiftspfarre Türnitz). 620 Kath.
6. *Loiwein*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gföhl. 1783 Pfarre. Großteils Gebiet der alten Stiftspfarre Meisling. 506 Kath.
7. *Obermeisling*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Gföhl. 1209 Besitz. Ab 1697 ständig O.Cist., meist Pfarrverweser und Kaplan. 1783 Pfarrerrichtung. 968 Kath.
8. *Ramsau*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. Pfarre 1783, vorher Filiale der Göttweiger (OSB) Stiftspfarre Hainfeld. Seit 1783 ständig O.Cist. 922 Kath.

c) *Nach Joseph II.*

1. *Traisen*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Wilhelmsburg. 1209 Besitz. Seit 1338 Expositur der Pfarre Lilienfeld. Seit 1943 selbständige Expositur (aufstrebender Industriort). Um 1765 bereits Vicarius ad St. Johannem in Traisen erwähnt. 2.794 Kath.

2. *Mitterbach*. Diöz. St. Pölten. Dekanat Kirchberg a. d. Pielach. 1209 Besitz. Ab 1514 von Annaberg aus versorgt, ab 1757 von Josefsberg aus. 1944 selbständige Pfarrexpositur. 310 Kath.

SCHLIERBACH

a) *Vor Joseph II.*

1. *Kirchdorf a. d. Krems*. Diöz. Linz. Dekanat Windischgarsten. 1395 Inkorporation dem Stift. Ab 1621 ständig O.Cist. 3.824 Kath.

2. *Wartberg*. Diöz. Linz. Dekanat Kremsmünster. 1395 Inkorporation. Ab 1622 ständig O.Cist. 2.860 Kath.

3. *Klaus a. d. Phyrnbahn*. Diöz. Linz. Dekanat Windischgarsten. Ab 1673 O.Cist. 589 Kath.

b) *Unter Joseph II.*

1. *Heiligenkreuz*. Diöz. Linz. Dekanat Windischgarsten. 1784 Pfarrerrichtung. Seither ständig O.Cist. 514 Kath.

2. *Nußbach a. d. Krems*. Diöz. Linz. Dekanat Windischgarsten. Bereits 1758 Vicarius in Nußbach. 1784 Pfarre. 1.264 Kath.

3. *Schlierbach*. Diöz. Linz. Dekanat Windischgarsten. Pfarre 1784. 1.892 Kath.

4. *Steinbach am Ziehberg*. Diöz. Linz. Dekanat Pettenbach. Seit 1780 O.Cist. Pfarre 1783. 744 Kath.

c) *Nach Joseph II.*

1. *Steyrling a. d. Phyrnbahn*. Diöz. Linz. Dekanat Windischgarsten. O.Cist. seit 1885. 619 Kath.

2. *Micheldorf a. d. Krems*. Diöz. Linz. Dekanat Windischgarsten. Erst Expositur von Kirchdorf (Stiftspfarre). 1926 Pfarrexpositur. 1953 Pfarre. 2.510 Kath.

B. *Aufgehobene Klöster*BAUMGARTENBERG⁷⁾

1. *Gumpendorf bei Wien*. 6. 1. 1354 Übergabe an Baumgartenberg: *Es sollen dort immer zwei Priester von dem Kloster sich aufhalten und den Gottes-*

7) Über Baumgartenberg eine erste Zusammenfassung bei F. X. Pritz, Geschichte des aufgelassenen Cistercienser-Klosters Baumgartenberg im Lande ob der Enns, Wien 1853. Diesem Buch sind die folgenden Angaben entnommen.

- dienst besorgen.* 27. 3. 1354 Bestätigung der Übergabe durch Herzog Albrecht II. von Österreich. 3. 10. 1354: Innozenz VI. bestätigt Inkorporation⁸
2. *Pergkirchen.* Diöz. Linz. Dekanat Grein OÖ. 1627 dem Stift inkorporiert. Ab 1627 bis zur Auflösung des Klosters (1784) ständig O.Cist.⁹ 560 Kath.
3. *Altenburg.* 1627 dem Stift inkorporiert. 1758 kein O.Cist.-Seelsorger nachzuweisen. 1783 Aufhebung der Pfarre, Filiale der Pfarre Windhaag (Dekanat Perg)¹⁰.
4. *Münzbach.* 1627 dem Stift inkorporiert. 1662 dem neuerrichteten Dominikanerkloster Münzbach übergeben¹¹. Heute Weltpriesterpfarre (Dekanat Grein). 1.574 Kath.

ENGELSZELL¹²

a) Vor Joseph II.

1. *Schönering.* Diöz. Linz. Dekanat Eferding. 24. 4. 1401: Bischof Georg v. Hohenlohe von Passau gestattet nach Abgang des derzeitigen Weltpriesterpfarrers Besetzung mit Mönch. 15. 4. 1402: Bonifaz IX. bestätigt völlige Inkorporation mit Erlaubnis, die Pfarre mit einem Mönch oder Weltpriester zu besetzen¹³. Während der Verödung Engelszells (1577–1618) durch Weltpriester versehen. 28. 4. 1675: Erlaubnis, die Pfarre wieder mit Mönchen zu besetzen¹⁴. So bis zur Aufhebung 1786. 1942: 735 Kath.
2. *Engelhartszell.* Diöz. Linz. Dekanat Eferding. 1293: Pfarre und Markt Engelhartszell mit allen Zehnten und Rechten (mit den dazugehörigen Filialen St. Ägidi und St. Pankraz)¹⁵. 1758: Vicarius in oppido. 1942: 1.224 Kath.

b) Unter Joseph II.

1. *St. Ägidi.* Diöz. Linz. Dekanat Peuerbach. Bis Joseph II. Filiale der Stiftspfarrkirche Engelhartszell. Unter Joseph II. Pfarrerrichtung. Betreuung O.Cist. bis zur Aufhebung¹⁶. 1758 bereits ein Vicarius ad S. Aegidium genannt. 1942: 1.274 Kath.
2. *Dörnbach.* Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. Ursprünglich Gebiet der alten

8) P r i t z a.a.O. 33 f. Ob und wie lange Gumpendorf tatsächlich von Zisterziensern versehen wurde, geht aus den Angaben bei Pritz nicht hervor.

9) P r i t z a.a.O. 45, auch Anm. 2.

10) Wie vorige Anm.

11) Wie Anm. 9.

12) Die Angaben über Engelszell entnommen O. S c h m i d, Uebersichtliche Geschichte des aufgehobenen Cistercienserstiftes Engelszell in Oberösterreich, StudMittOSB 5/I (1884) 115–121, 425–430; (1884) 135–147, 412–420; 6/I (1885) 124–138, 305–326, 357–366; 6/II (1885) 47–63.

13) S c h m i d a.a.O. 5/II (1884) 412 f.

14) S c h m i d a.a.O. 6/I (1885) 319 f.

15) S c h m i d a.a.O. 5/I (1884) 118.

16) S c h m i d a.a.O. 6/II (1885) 57.

Stiftspfarr Schönering. Unter Joseph II. Pfarrerrichtung. Aber schon 1768¹⁷ ein Missionarius et Beneficiatus erwähnt. 1942: 420 Kath.

3. *Kirchberg*. Diöz. Linz. Dekanat Linz-Land. Früher Filiale der alten Stiftspfarr Schönering. Unter Joseph II. Pfarrerrichtung. Inkorporiert Engelszell¹⁸. 1942: 720 Kath.

4. *Rannariedl*. Diöz. Linz. Dekanat Sarleinsbach. Unter Joseph II. Pfarre. Besetzung durch Engelszell, aber nicht Inkorporierung¹⁹. Schon 1758 Engelszeller Schloßkaplan. 1942: 727 Kath.

NEUBERG²⁰

a) Vor Joseph II.

1. *Hernstein*. Erzdiözese Wien. Dekanat Piesting. 1472 bereits Mönchspfarrer²¹, ebenso 1541²², 1622²³ ständig bis zur Aufhebung. 628 Kath.

2. *Langenwang*. Diöz. Graz. Dekanat Krieglach. Mönchspfarrer schon 1598 nachweisbar²⁴. O.Cist. bis zur Aufhebung. 3.784 Kath.

3. *Mürzzuschlag*. Diöz. Graz. Dekanat Krieglach. Seit 1497 O.Cist.²⁵. 7.280 Kath.

4. *Spital am Semmering*. Diöz. Graz. Dekanat Krieglach. 1331 dem Stift Neuberg inkorporiert. 1598 bereits O.Cist. nachweisbar. Ständige Betreuung bis 1786²⁶. 2.300 Kath.

5. *St. Stefan ob Leoben*. Diöz. Graz. Dekanat Leoben. Vor 1543 schon Mönchsseelsorger nachweisbar. 1578—1607 Weltpriester. 1608 bis zur Aufhebung O.Cist.²⁷. 2.126 Kath.

6. *Pernitz*. Erzdiöz. Wien. Dekanat Piesting. 1542 erster Seelsorger O.Cist. nachweisbar²⁸. Circa 4.000 Kath.

b) Unter Joseph II.

1. *Neuberg*. Diöz. Graz. Dekanat Krieglach. Ab 1675 durchlaufende Reihe der Pfarrvikare bekannt. Taufmatrik 1622, Trauungsmatrik 1679, Sterbematrik 1680. Offizielle Pfarrerrhebung erst 1785²⁹. 2.024 Kath.

17) Wie Anm. 16.

18) Wie Anm. 16.

19) Wie Anm. 16.

20) Zu Neuberg siehe F. S. Pichler, Die Habsburger Stiftung Cistercienser Abtei Neuburg in Steiermark (Ihre Geschichte und Denkmale), Wien 1884. — P. Lindner, Beiträge zur Geschichte des aufgehobenen Cisterc.-Stiftes Neuburg in Steiermark, Cist. Chronik 16 (1904) 1—10, 33—50, 65—81

21) Lindner a.a.O. 33, Nr. 45

22) Lindner a.a.O. 34, Nr. 52.

23) Lindner a.a.O. 35, Nr. 85.

24) Lindner a.a.O. 34, Nr. 67.

25) Lindner a.a.O. 79.

26) Lindner a.a.O. 34, Nr. 62. Ebenso 79.

27) Lindner a.a.O. 79. Pfarrerr- und Kaplansliste ebd.

28) Lindner a.a.O. 34, Nr. 58.

29) Pichler a.a.O. 121 f.

SÄUSENSTEIN³⁰a) *Vor Joseph II.*

1. *Gottsdorf.* Diöz. St. Pölten. Dekanat St. Oswald. Gründungsgut der Zisterzienserabtei Walderbach (gegr. 1143), 1268 mit allen Rechten an Abtei Aldersbach. Um 1334 Stiftungsgut von Säusenstein. 1379: Einverleibung der Pfarre unter Urban VI. 1400: Bonifaz IX. bestätigt Inkorporation mit dem Recht, die Pfarre mit Mönchspriestern zu besetzen. 1527: erster Mönchspfarrverweser nachzuweisen. Dann wieder Weltpriester. Ab 1622 ständig O.Cist. 1. 2. 1829: Tod des letzten Pfarrers O.Cist. von Gottsdorf³¹. 1.003 Kath.

2. *Stronsdorf.* Diöz. St. Pölten. Dekanat Gaubitsch. Um 1351 erstmals Patronatsausübung durch Säusenstein nachweisbar. 1622 erster O.Cist.-Seelsorger. Ab 1684 ständig O.Cist.³². 1.416 Kath.

3. *Wulzeshofen.* Erzdiöz. Wien. Dekanat Laa a. d. Thaya. Gegen Ende des 13. Jhs. Expositur von Stronsdorf mit ständigem Geistlichen. Kommt mit Stronsdorf an Säusenstein. 1754 als Pfarre neu errichtet. 1758 Vicarius in Wulzeshofen³³. 1.015 Kath.

4. *Guntersdorf.* Erzdiöz. Wien. Dekanat Hollabrunn. Gehört zur Gründungsdotations von Säusenstein. Bonifaz IX. bestätigt die Inkorporation mit dem Recht, Mönche zu exponieren. Wahrscheinlich immer von Weltpriestern versorgt³⁴. 907 Kath.

b) *Unter Joseph II.*

1. *Persenbeug.* Diöz. St. Pölten. Dekanat St. Oswald. 1537 Erlaubnis, daß in der Persenbeuger Kirche eigener Priester angestellt wird, wenn die Rechte und Einkünfte des Pfarrers von Gottsdorf nicht geschmälert werden. 1783 Pfarre mit Patronat von Säusenstein. Einziger Zisterzienser P. Alan Wedl († 6. 12. 1796)³⁵. 2.162 Kath.

2. *Säusenstein.* Diöz. St. Pölten. Dekanat Ybbs. 1783 Pfarrerrichtung und Besetzung O.Cist. Bis 1806 O.Cist. Betreuung³⁶. 900 Kath.

II. *Statistische Auswertung*A. *Der Eingriff Joseph II. und die Personalsituation einst und jetzt*

Zunächst wird auf Grund der Einzelangaben eine statistische Gesamtzusammenstellung der Pfarren versucht, die im Laufe der Jahrhunderte von

30) Zu Säusenstein siehe A. Erdinger, *Geschichte des aufgehobenen Cisterzienser-Stiftes Säusenstein in Nieder-Oesterreich V.O.W.W., Wien 1877.*

31) Erdinger a.a.O. 111–117.

32) Erdinger a.a.O. 118–122.

33) Erdinger a.a.O. 122 f.

34) Erdinger a.a.O. 118.

35) Erdinger a.a.O. 117 f.

36) Erdinger a.a.O. 109–111.

Zisterziensern des alten Österreichisch-steierischen Vikariates – einschließlich Rein³⁷ – übernommen, betreut oder aus verschiedenen Gründen bis in unsere Tage wieder abgegeben wurden.

Kloster	Vor Joseph II.	Unter Joseph II.				gesamt Joseph II.	Nach Joseph II.			Davon bis jetzt abgetreten
		Kloster pfarrei	alter Besitz	altes Seels. gebiet	neu		alter Besitz	altes Seels. gebiet	neu	
a) bestehend										
Rein	8	1		3		4				
Heiligenkreuz ³⁸	14		1	3		4				8
mit Neukloster ³⁹	2	1	1	5		7				1
Zwettl ⁴⁰	8	1	3	2	1	7			1	2
Wilhering ⁴¹	10	1			3	4			1	
Lilienfeld ⁴²	12		1	6	1	8		2		3
Schlierbach	3	1		2	1	4		2		
Gesamt	57	5	6	21	6	38		4	2	14
b) aufgehoben										
Engelszell	2			4		4				
Neuberg	6	1				1				
Säusenstein ⁴³	4	1		1		2				
Baumgartenberg ⁴⁴	4									
Gesamt	16	2		5		7				

37) Vgl. oben Anm. 6.

38) Die mit St. Gotthard vereinigten Pfarren St. Gotthard, Bild am Wechselbaum, Jennersdorf und Mogersdorf wurden mit der Abtretung von St. Gotthard an Zirc 1878 (siehe oben Anm. 6d) dem ungarischen Kloster übergeben. Winden aufgegeben 1963, Münchendorf und Niedersulz 1957, Kaisersteinbruch aufgelassen durch die Errichtung des gleichnamigen Truppenübungsplatzes im Jahre 1939.

39) St. Valentin-Landschach Heiligenkreuz/Neukloster weiterhin inkorporiert, aber derzeit von Patres OSFS. versehen.

40) Waldenstein wurde 1745 gegen Gobelsburg getauscht, Edelbach 1938 durch die Errichtung des Truppenübungsplatzes Döllersheim aufgelöst.

41) Eidenberg ist rechtlich weiterhin Expositur von Gramastetten, Lacken dem Stift St. Florian (OSA) inkorporiert, wird aber von Wilheringer Patres betreut. In manchen Pfarrlisten scheint daher Wilhering nur mit 13 Pfarren auf.

Die Statistik beweist sehr klar, daß Joseph II. nur in sehr geringem Maß für die Pfarrseelsorge der österreichischen Zisterzienser⁴⁵ „verantwortlich“ zu machen ist. Schon lange vor seinem Regierungsantritt betreuten die heute noch bestehenden Klöster 57⁴⁶ Pfarren, nur 38 kamen unter Joseph II. hinzu, aber auch diese Zahl ist kritisch zu sehen: es kamen weit weniger effektiv neue Seelsorgsagenden hinzu, als es den Anschein hat: in fünf dieser Klöster wurde die Abteikirche nun endgültig zur Pfarrkirche. Aber schon früher übte man — überall nachweisbar — die Leuteseelsorge aus, zumindestens durch Predigten und Sakramentespenden. Die Betreuung des Hauspersonals oblag den Stiften ohnehin schon seit Jahrhunderten. Durch diese nur im juristischen Sinne neue Aufgabe mußte kein Pater das Kloster verlassen. Einundzwanzig der josephinischen Pfarren sind in Wirklichkeit altes Seelsorgsgebiet. In größerer Zahl wurden bisherige Filialkirchen alter, oft ausgedehnter Stiftspfarrn zu selbständigen Stationen erhoben oder es waren die Zisterzienser durch Gutsadministratoren oder Schloßkapläne längst vor Joseph II. in den Orten präsent und übten ein gewisses Maß an Seelsorge aus. War es ein Unrecht Josephs II., von den Stiften in einem Zeitalter intensiver Pastoralen zu verlangen, daß auch die Zisterzienser ihre alten Seelsorgsgebiete teilten und sich neuen Methoden anpaßten? Ein gewisses Maß an Pfarrteilungen hätte auch ohne den Eingriff Josephs II. erfolgen müssen. Eine Ausklammerung der Zisterzienser aus den Pfarrerrichtungen hätte zum größten Teil eine Verkleinerung ihres Seelsorgsradius bedeutet. Wohl brachte die Errichtung von Pfarrhöfen, Schulen und Kirchen (diese nur zum geringen Teil) schwere Belastungen für die Klöster, aber jahrhundertelange Bindung an die Seelsorgsgebiete ließen diese Opfer in nicht wenigen Fällen leichter tragen.

Bei sechs der josephinischen Pfarren ist (wie bei den meisten Abtrennungen alter Pfarrgebiete) zumindestens eine Verflechtung durch wesentlichen Grundbesitz nachzuweisen. Aber war es nur unrecht, von einem Priesterorden nach Jahrhunderten materieller Nutznießung nun auch die seelsorgliche Betreuung dieser Gebiete zu verlangen? Nur sechs der neuen Pfarren können als gänzlich neue Aufgaben angesprochen werden. Sechs Pfarren kamen nach Joseph II. hinzu, aber auch hier entstanden vier durch Teilungen alten Seelsorgsgebietes, nur zwei sind effektiv neue Aufgaben. — Die

42) Witzelsdorf wurde schon 1732 durch Verkauf der Güter abgegeben, Drösing 1745 durch die strittigen Pfarren Mitterretzbach und Kaumberg getauscht, St. Johann in der Wüste wurde durch Joseph II. aufgelöst.

43) Guntersdorf wurde wahrscheinlich immer von Weltpriestern versorgt.

44) Unter Maria Theresia wurde nur die Pfarre Pergkirchen von den Baumgartnberger Patres versorgt.

45) Vgl. oben Anm. 6.

46) Vgl. jedoch Anm. 38—42. Die Zahl der beim Regierungsantritt tatsächlich pastorisierten Pfarren verringert sich dadurch geringfügig.

Situation in den aufgehobenen Klöstern des barocken Österreichisch-steierischen Vikariates erhellt ebenfalls aus der Statistik.

Es stimmt also keineswegs, daß erst der Josephinismus aus vorher wesentlich „kontemplativen“ Abteien Stifte mit viel Außenarbeit gemacht hat. Die folgende Personalstatistik aus dem Jahre 1758⁴⁷, zusammengestellt unter dem Gesichtspunkt Mönche im Kloster – Mönche auf Außenstationen, zeigt dies sehr eindringlich:

	Heil- genkreuz St. Gotthard	Zwettl	Baum- gartenberg	Wilhering	Lilienfeld	Engelszell	Neuberg	Säusenstein	Neukloster	Schlierbach	Gesamt
A. Priester											
1) auswärts											
Pfarrer, Missarii											
Poenitentiarii	15	6	1	12	18	5	7	3	4	4	75
Kooperatoren	—	4	—	5	2	1	3	2	2	3	22
Gutsverwalter	7	1	—	2	6	—	2	—	1	1	20
Hofmeister/Wien	1	1	—	—	1	—	—	—	1	—	4
Gesamt auswärts	23	12	1	19	27	6	12	5	8	8	121
2) im Kloster											
Gesamt Priester	33	26	13	16	33	13	13	15	17	17	196
Gesamt Priester	56	38	14	35	60	19	25	20	25	25	317
B. Clerici	5	9	7	8	4	5	6	2	3	4	53
C. Brüder	13	4	1	3	3	—	1	—	2	2	29
Gesamtkonvent	74	51	22	46	67	24	32	22	30	31	399

Von den 317 Priestern des Österreichisch-steierischen Vikariates (Rein hier nicht miteinbegriffen) lebten also bereits 1758 121 ständig auf Außenstationen, das sind nicht weniger als 38,17 Prozent; die Prägung der Konvente durch weitgehende Entsendung ihrer Mitglieder in außerklösterliche Aufgaben ist also längst vor Joseph II. nachzuweisen⁴⁸. Dieser Prozentsatz blieb auch bis 1781 fast unverändert. Ein Vergleich der Jahre 1758, 1770

47) Die Unterlagen bot das Vikariatsdirectorium von 1759 (vgl. oben Anm. 6). Rein wurde nicht einbezogen, so daß es sich hier um eine Gesamtstatistik des damaligen Österreichisch-steierischen Vikariates handelt.

48) Dies zeigen u. a. die Statuten des Österreichisch-steierischen Vikariates von 1731, publiziert in B. Schneider, Österreichische Zisterzienserstatuten 1731, Analecta Cisterciensia 23 (1967) 3–65. Zur Pfarrseelsorge und ihrer geistigen Bewältigung in der Barockzeit vor allem S. 12–14. Dort auch einige der hier gebrachten Statistikzahlen, freilich unter anderen Gesichtspunkten.

und 1781⁴⁹ zeigt dies sehr deutlich. Als Gegenüberstellung Barockzeit—Heute werden die Zahlen von den Klöstern der Österreichischen Kongregation von 1959⁵⁰ angefügt:

	1758	1770	1781	1959
A. Priester				
1.) auswärts				
Pfarrverweser	75	69	69	82
Missare usw.				
Kapläne	22	28	32	16
Gutsverwalter	20	25	19	6
Hofmeister Wien	4	5	5	2
Priester im Studium				13
Alterssitz außerhalb				2
Auswärts gesamt ⁵¹	121 38,17%	127 37,24%	125 37,1%	121 58,6%
2.) im Kloster	196 63,88%	214 62,76%	212 62,9%	86 41,4%
Priester gesamt	317	341	337	207
B. Kleriker	53 16,2%	35 10,3%	16 4,7%	35 16,9%
C. Novizen				10
D. Brüder	29	27	23	33
Gesamtkonvent	399	403	376	285

— Einige Bestimmungen über die auswärtigen Seelsorger auch in den Beschlüssen des Vikariatskapitels von 1766: B. Schneider, Das Kapitel des Generalvikariates der österreichischen Zisterzienser im Jahre 1766, *Anal. Cisterciensia* 22 (1966) 84–95. — Die Statuten des Generalvikars Abt Matthäus Kolweiss von Lilienfeld (1650–1695) sind noch nicht veröffentlicht. Eine Teilpublizierung wird von P. Norbert Mußbacher (Lilienfeld) vorbereitet. Einige Hinweise bei B. Schneider, Österreichische Zisterzienserstatuten 1731 (siehe oben). — Zusammenfassende Studien zum Gesamtfragenkomplex stehen, wie gesagt, noch aus.

49) Die statistischen Angaben zusammengestellt aus den Vikariatsdirektorien von 1759, 1771 und 1782 (siehe oben Anm. 6).

50) Vgl. *Catalogus Religiosorum Congregationis SS. Cordis Jesu S. Ordinis Cisterciensis* 1960 (Status 1 Nov. 1959), Wien-Mödling 1960. Die in den Missionsklöstern wirkenden Zisterzienser wurden nicht mitgezählt. Die Zahlen von 1758, 1770 und 1781 umfassen die Klöster des barocken Generalvikariates ausgenommen Rein, 1959 sind die sechs bestehenden Abteien Rein, Heiligenkreuz/Neukloster, Zwettl, Wilhering, Lilienfeld und Schlierbach zusammengefaßt.

51) Die angegebenen Prozentwerte beziehen sich auf die Gesamtpriesterzahlen.

Der Vergleich von vorjosephinischer Zeit und jetzigem Stand von 1959 zeigt unter anderem:

1. Die Zahl der Auswärtigen hat sich wohl von durchschnittlich 38 Prozent auf 56,6 Prozent verschoben, das ist aber eine wohl fühlbare quantitative, aber keine essentielle Umschichtung.

2. Die Zahl der Seelsorger hat sich nicht wesentlich verschoben, freilich 1959 auf nur sechs Klöster aufgeteilt. In den Priesterzahlen aus der Barockzeit sind mehrere Schlußkapläne und Beichtväter an Wallfahrtsorten (z. B. Maria Straßengel und Annaberg) mit einbegriffen. Nicht wenige Pfarrorte, die vor 200 Jahren Kapläne hatten, werden heute von einem Pater versorgt. In nicht wenigen Fällen wurden gerade durch die neuen Pfarrerrichtungen unter Joseph II. Kapläne erspart.

3. Die Zahl der im Kloster lebenden Patres hat sich heute gegenüber der Barockzeit von durchschnittlich 63 Prozent auf 41,4 Prozent im Jahre 1959 verringert. Die 196 Priester in den Klöstern im Jahre 1758 sind aber kritisch zu sehen: bei siebzig ist in den gedruckten Katalogen kein Amt angegeben. Auffallend viele von ihnen sind ganz junge Priester. Es bliebe zu überprüfen, ob nicht einige von ihnen noch Studenten waren, die bei den Zahlen von 1959 bei den Auswärtigen geführt sind. Zu den Priestern ohne Amt gehören auch die Fugitivi, auch mehrere Patres, die aus disziplinären oder anderen Gründen in fremden Klöstern hospitierten, ebenso einzelne, die man aus Bildungs- oder anderen Gründen außer Haus nicht einsetzen konnte. Sie fanden oft als Sakristei- oder Gartengehilfen Verwendung. Aus den Profefsbüchern wissen wir, daß es damals wesentlich mehr Mönche gab, die durch jahrelanges Siechtum ans Bett gefesselt waren. Den Äbten der Barockzeit standen also für die Klosteroffizien gar nicht so viele Professen zur Verfügung, wie es den Anschein hat. Wahrscheinlich waren die tüchtigen unter ihnen nicht viel weniger belastet als ihre heutigen Nachfahren. Dazu kommt der wesentlich ausgedehntere Chordienst, so daß für die Arbeit in den Ämtern oft erstaunlich wenig Zeit blieb⁵².

4. Die Zahl der auswärtigen Gutsverwalter hat sich wesentlich vermindert (von 20, 25, 19 des barocken Vikariates auf sechs in der heutigen Kongregation), auch wenn man die geringere Zahl der Abteien berücksichtigt. In Wien oder Graz wohnende Haushofmeister gibt es nicht mehr. Die frei gewordenen Priester konnte in der Seelsorge, einer ihrer Weihe gemäßen Tätigkeit, eingesetzt werden.

5. Der Nachwuchs in den Klöstern ging von 1758 bis 1781 in erschreckender Weise zurück. Interessant, daß er 1758 (16,2 Prozent der Priesterzahl)

52) Zur Tages- und Gebetsordnung in den österreichischen Zisterzienserklöstern während der Barockzeit siehe die beiden in Anm. 48 angeführten Studien, ferner R. M u c k, Eine Fest- und Gottesdienstordnung des Stiftes Zwettl aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, Cist. Chronik 42 (1930) 193—200, 221—226, 257—260, 287—291.

und 1959 (16,9 Prozent) gleichstark war. Diese Entwicklung zeigt sich deutlich in der folgenden Personalstatistik aus der Barockzeit (einschließlich der aufgehobenen Klöster, ohne Rein):

	1758	1764	1768	1770	1773	1775	1777	1779	1781
Priester	317	331	335	341	322	329	330	331	337
Clerici	53	26	33	35	29	26	17	21	16
Brüder	29	32	31	27	25	25	25	25	23
Gesamt	399	389	399	403	376	380	372	377	376

Die beginnende Aufklärung macht sich in diesen Zahlen sehr deutlich bemerkbar. Der numerus clausus für die Novizenaufnahme, unter Joseph II. eingeführt, verschärfte noch die Personalsituation, trotzdem hat H. Tausch⁵⁴ nicht ganz unrecht, wenn er für die Benediktiner der josephinischen Zeit feststellt: „Ohne Eingriffe in das innerklösterliche Leben hätten die genannten (Benediktiner-) Abteien diese vermehrte Außenarbeit (der neuen Pfarren) ohne besondere Schwierigkeiten bewältigen können.“

Daß der weitaus überwiegende Teil der österreichischen Zisterzienser einen Teil ihres Lebens auf Außenstationen verbringt, ist keineswegs erst seit der josephinischen Zeit der Fall. Schon in der Barockzeit hatten sich fast alle Patres mit den verschiedenen Lebensbedingungen in Kloster und Pfarre auseinanderzusetzen⁵⁵. Von Heiligenkreuz, Zwettl und Lilienfeld⁵⁶ sind sogar exakte Zahlen möglich. Die Berücksichtigung aller Priestermönche, die in diesen Abteien zwischen 1670 und 1770 Profesz abgelegt haben, ergibt folgendes Bild:

54) Grundsätzliches zur Pfarrseelsorge der österreichischen Benediktinerabteien, in: Benediktinisches Mönchtum in Österreich, hsg. von H. Tausch, Wien 1949, 126–141. Die zitierte Stelle S. 132, Anm. 5.

55) Über die Problematik der Barockzeit siehe die Hinweise oben Anm. 48.

56) Heiligenkreuz: F. Watzl, Die Cistercienser von Heiligenkreuz, Graz 1898, 121–196, Nr. 550–745. Zwettl: Catalogus Professorum Monasterii BVM. in Zwettl, vulgo Clara Valle, Handschrift, angelegt 1808 bis 1811. Stift Zwettl, Abtei. Die Notizen über die Ämter der einzelnen Patres sind eher dürftig und sicher nicht vollständig. Aus dem Vergleich mit Heiligenkreuz und Lilienfeld ist anzunehmen, daß auch in Zwettl mehr Patres einen Teil ihres Lebens auf Außenstationen verbracht haben. Ein zusammenfassendes Profesbuch von Zwettl fehlt leider noch. Lilienfeld: P. Töbner, Das Cistercienser-Stift Lilienfeld in Nieder-Oesterreich, Biographische Darstellung . . ., Selbstverlag, Druck Wien 1891, 46–102, Nr. 397–567.

	Heiligenkreuz	Zwettl	Lilienfeld
Zeitweise im Außendienst	146	82	140
Nicht im Außendienst	17	30	12
	163	112	152

In Neuberg war die Lage ähnlich: von den nach 1750 gestorbenen Priester-
mönchen waren bis zur Klostersaufhebung (1786) fünfundvierzig einen Teil
ihres Lebens auf Außenstationen gewesen, zwei waren zumindestens Guts-
verwalter gewesen, nur bei sechs Patres fehlt ein Hinweis auf außerklöster-
liche Tätigkeit⁵⁷.

B. Das heutige Ausmaß der Pfarrseelsorge

Das Ausmaß der von den Klöstern Rein, Heiligenkreuz-Neukloster,
Zwettl, Wilhering, Lilienfeld und Schlierbach heute geleisteten Pfarrseel-
sorge zeigt die folgende Tabelle:

Kloster	Vor Joseph II	Unter Joseph II					Nach Joseph II	Gesamt	Seelen zahl
		Kloster- pfarren	Altes Seelsorgs- Gebiet	Besitz	Neu	Gesamt heute			
Rein	8	1	3			4	12	26 690	
Heiligen- kreuz Neukloster	8	1	7	1		9	17	28 118	
Zwettl	6	1	2	3	1	7	1	14 14 651	
Wilhering	10	1			3	4	1	15 20 259	
Lilienfeld	9		6	1	1	8	2	19 23 336	
Schlierbach	3	1	2		1	4	2	9 14 816	
	44	5	20	5	6	36	6	86 127870 ⁵⁸	

57) P. Lindner (siehe oben Anm. 20) 39–45, Nr. 202–257.

58) In den Pfarren, die Baumgartenberg, Engelszell, Neuberg und Säusenstein
betreuten, leben heute gegen 34.298 Katholiken (bei Engelszell mußten die
Zahlen des Schematismus der Diözese Linz zugrundegelegt werden, so daß
sich geringfügige Verschiebungen ergeben werden).

44 vorjosephinischen Pfarren stehen also 36 josephinische gegenüber, von denen fünf zu Pfarren erhobene Klosterkirchen sind, 20 altes Seelsorgsgebiet, fünf durch alte Besitzrechte verbunden, und nur sechs neue Aufgabengebiete.

Es werden also derzeit von den Zisterziensern der Österreichischen Kongregation 127.870 Katholiken seelsorglich betreut, die sich auf folgende Diözesen aufteilen:

Erzdiözese Wien	21 Pfarren	31.179 Kath.
Diözese St. Pölten	30 Pfarren	32.724 Kath.
Diözese Linz	20 Pfarren	32.946 Kath.
Diözese Seckau-Graz	12 Pfarren	26.690 Kath.
Diözese Burgenland	3 Pfarren	4.331 Kath.
86 Pfarren		127.870 Kath.

Das Arbeitsgebiet der Kongregation umfaßt heute alle Arten der Pfarrseelsorge, von kleinen ländlichen Pfarren bis zu Seelsorgsstationen in aufstrebenden Industriegebieten. Großstadtseelsorge fehlt außer in Wiener Neustadt (Neukloster). Die Zahl der betreuten Katholiken wird sich in den nächsten Jahren wohl nicht stark ändern: der Abnahme in den rein ländlichen Gebieten durch die Landflucht steht ein oft schnelles Wachstum der von der Industrie zunehmend geprägten Stationen gegenüber. Derzeit ergibt sich folgendes Bild:

Katholikenzahl	Rein	Heiligen kreuz	Zwettl	Wilher- ring	Lilienfeld	Schlier- bach	Gesamt
Unter 400		1		1	4		6
400- 600	2	1	3	1	2	2	11
600- 800		2	6	4	3	2	17
800-1000	1	2	1	3	5		12
1000-1500	3	7	2	1	1	1	15
1500-2000	1	1	1	2	1	1	7
2000-3000	1	2		2	1	2	8
3000-4000	1		1	1	1	1	5
4000-5000	2						2
5000-6000	1						1
6000-7000					1		1
Cirka 9000		1					1
Pfarren	12	17	14	15	19	9	86

An eine Verminderung der in der Pfarrseelsorge wirkenden Patres wird man durchschnittlich kaum denken können. Wohl werden durch die Schaffung von Großraumpfarran auf dem Flachland (in der Erzdiözese Wien laufen dazu bereits intensive Vorarbeiten) einzelne Patres frei werden, in den wachsenden Industriepfarran werden sie aber immer dringender benötigt. Freilich ist die Situation hier nicht in allen Klöstern gleich.

Die Zahlen (127.860 Katholiken in 86 Pfarren) geben ein sehr klares Bild von der Notwendigkeit der Präsenz der Österreichischen Zisterzienserkongregation in der Pfarrseelsorge ihrer Diözesen, vor allem, wenn man den immer drückender werdenden Priestermangel in diesem Land berücksichtigt. Darf man hier noch von einer bedauerlichen Fehlentwicklung sprechen, oder müssen die Stifte hier nicht vielmehr einen echten Auftrag der Kirche sehen, im Sinne der eingangs gestellten Fragen? Sicher, die Pfarren geben viele Probleme in personalmäßiger und finanzieller Hinsicht zu lösen. Überlastete Pfarrer und Kapläne, zu wenig Patres für innerklosterliche Aufgaben und Schwerpunktseelsorge. Aber die Not mancher Klöster spiegelt nur die allgemeine Situation der Kirche in Österreich wider. Es ist den österreichischen Zisterziensern eine sehr ernste — auch theologisch gesehene — Frage, ob sie als Glieder dieser Regionalkirche nicht auch ihre Not mittragen müssen. Sie können und wollen nicht in den Stiften feierliche Chorämter feiern, während draußen die Sakramente nicht mehr gespendet werden können und nicht mehr das Wort Gottes verkündet wird.

Sicher, manches ist durch besseres und gezielteres Einsetzen der Kräfte, durch Motorisierung und Spezialisierung noch besser zu regeln. Alte, überkommene Seelsorgsstrukturen werden überprüft werden müssen, es wird zu fragen sein, ob die meist zusammenhängenden Seelsorgsgebiete der Klöster heute anders betreut werden müssen als durch ein dichtes Netz manchmal kleiner Pfarren. Man wird auch vor der Großraumpfarre nicht zurückschrecken, wenn sie sich als wirksamer erweist, wird dabei freilich auch die Vorbehalte gerade der besten Seelsorger überprüfen und ernstnehmen müssen, die immer wieder auf die Notwendigkeit der Präsenz des Priesters im Ort hinweisen und die vielleicht größere Zahl junger, spezialisierter Kapläne betonen, die dann nötig wird. Freilich, unüberlegtes Handeln, das sich nicht primär von den Bedürfnissen der Seelsorge leiten läßt und zu schnell modernen Strömungen nachgibt, könnte gerade in der gegenwärtigen Situation der Landseelsorge auch die Arbeit früherer Mönchsgenerationen in Frage stellen, und dazu ist man nicht bereit. Daß eine möglichst lebendige Gebetsgemeinschaft im Kloster als Kraftzentrale gerade für die Auswärtigen dringend notwendig ist, übersieht man in Österreich durchaus nicht. Nur setzt man sich gegen den Gedanken zur Wehr, die heutige Seelsorgsarbeit in den Pfarren sei schon in ihren Prinzipien und Ansätzen falsch und möglichst bald zurückzulegen.

Man betreibt auch nicht nur aus festgefahrener Tradition heraus Pfarrseelsorge, sondern weil diese Art der Reich-Gottes-Arbeit derzeit von der Lokalkirche aufgetragen ist. Wenn die Bischöfe den Klöstern andere Seelsorgsaufgaben zuweisen, etwa Spezialisierung auf außerordentliche und

Schwerpunktseelsorge vom Kloster aus, und dafür die traditionellen Arbeitsgebiete abnehmen, werden die Zisterzienser aus den gleichen ekklesiologischen Gründen, aus denen heraus sie derzeit Pfarren betreuen, neue Aufgaben übernehmen, und sie werden geistig genug flexibel sein, wenn dies eine personalmäßige und geistige Umstrukturierung der Abteien erfordert. Man überläßt aber eine solche Entwicklung getrost dem Ruf der Bischöfe, die für den Einsatz aller Kräfte in ihren Diözesen verantwortlich sind.

Es gibt auch in den österreichischen Zisterzienserklöstern Nachwuchssorgen, sie sind aber — dies sei ausdrücklich betont — keineswegs größer als in den „kontemplativen“ Gemeinschaften des Ordens. Auch das zeigt die Vitalität und Lebensfähigkeit der „österreichischen Konzeption“ vom Klosterleben. Man meint in den alten Stiften, daß eine Lösung der Probleme nicht aus einer Reduzierung der Seelsorgsaufgaben kommen kann, weil damit auch die geistige Strahlkraft der Klöster und damit ihr Nachwuchsreservoir geschmälert würde. Voraussetzung für opferbereiten Nachwuchs sind vielmehr außer echt brüderlichen Gemeinschaften klare Linien im Selbstverständnis. Man tut den Klöstern keinen guten Dienst, wenn man sie immer wieder künstlich in ein Dilemma zwischen „eigentlicher“ Klosteraufgabe und praktischer, vom Bischof aufgetragener und damit von der Kirche gebilligter Tätigkeit hineindrängt. Diese Unsicherheit ist gerade für grundsätzliche Menschen ein sicherer Weg, sie vom Klostereintritt abzuhalten. Es ist heute schon mit Händen zu greifen, daß dort, wo die Synthese Kloster — Außenseelsorge nicht bejahend gelebt wird, die Nachwuchssorgen am drückendsten sind.

1959 stammten 35 Prozent der Konventualen der Stifte Heiligenkreuz-Neukloster, Zwettl, Wilhering und Lilienfeld aus den Stiftspfarran. Sie traten ein, weil sie das Zusammenspiel Kloster — Pfarrarbeit von Kindheit an mitgelebt hatten und als Lebensaufgabe bejahten. Der Versuch, in diese gelebte Zusammenschau beider Aspekte die Alternative des Entweder — Oder hineinzutragen, würde gerade aus der vom Heiligen Geist geschenkten Berufung in dieser Richtung nicht verstanden werden. Daß diese spezielle — sicher nicht von allen Benediktinern und Zisterziensern zu fordernde — *vocatio divina* immer wieder mit brennendem Herzen und wachem, kritischem Verstand gelebt werden muß, daß es hier Möglichkeiten zur Pervertierung gibt, wissen gerade die Besten in Österreichs Zisterzienserklöstern. Sie spüren aber auch, daß die Spannungen zwischen „kontemplativ“ lebenden Mönchen und ihrem Priestertum keineswegs geringer sind als die zwischen Priestermonch und außerhalb des Klosters lebendem Mönchsseelsorger. Nicht wenige von ihnen haben anlässlich der nachkonziliaren Klosterdialoge aus langer Erfahrung betont, eine mittlere Pfarre biete oft weit mehr Möglichkeiten der Selbstbesinnung und des Umgangs mit dem Heiligen als ein wirtschaftliches Klosteroffizium mit seinen drückenden Anforderungen. Bei aller Freude, Zisterzienser zu sein und allem Bemühen, es noch mehr zu werden, bekennen sie sich zur österreichischen Tradition und zu ihrer — in manchen Punkten gewiß verbesserungsfähigen und ver-

besserungsbedürftigen — Lebensform. Sie nehmen aber auch ihre Arbeitsgebiete, ihren Verzicht auf geliebte Studien, ja selbst auf notwendige Stille und Betrachtung als ein Kreuz an und tragen es.

Die seelsorgliche Prägung der österreichischen Zisterzienserklöster ist also keineswegs die Frucht der josephinischen Zeit, wie das immer wieder behauptet wird. Schon unter Maria Theresia herrschte keine *wesentlich* andere Situation, ja, der Stand der Barockzeit ist, wie die geschlossenen Reihen von Mönchsseelsorgern in vielen Stiftspfarrn zeigen, schon ungefähr 140 Jahre vor Joseph II. erreicht gewesen. Bereits im 14. Jh. gaben die Päpste den österreichischen Äbten die ausdrückliche Erlaubnis, Mönche als vicarii perpetui auf Pfarren zu entsenden. Anfangs machte man nur sporadisch von dieser Fakultät Gebrauch. Aber im Zeitalter der Gegenreformation — schon damals die Not der Regionalkirche begreifend — nahmen Mönche die Plätze ein, die die von den Äbten angestellten Weltpriester verlassen hatten. Schon in der Barockzeit, längst vor Joseph II., war diese Pfarrseelsorge als ständige Aufgabe anerkannt und der österreichischen Konzeption vom Zisterzienserleben sicher und ruhigen Gewissens integriert⁵⁹. Dabei ist es bis heute geblieben. So hat eine jahrhundertelange Entwicklung das Bild der heutigen Abteien der Österreichischen Kongregation und damit ihrer Mönche geprägt. Es wird auch nicht vergessen, daß die Bereitschaft zur Pfarrseelsorge in verstärktem Ausmaß die heute noch bestehenden Klöster vor der Aufhebung gerettet hat. Daraus ist ein wechselseitiges gefühlsmäßiges Treueverhältnis zwischen Stiften und Pfarren entstanden, das heute nicht weniger lebendig ist als vor 180 Jahren.

Man bedauert die heutige Situation keineswegs und hat auch wenig Verständnis dafür, bedauert zu werden. Man klammert sich auch nicht aus falsch verstandener Traditionsgesinnung an der Pfarrseelsorge fest. Sie wird heute vielmehr als durchaus positive und lebbare Synthese von Mönchs- und Priesterleben erkannt⁶⁰, die in der Vergangenheit und Gegenwart der benediktinischen Gemeinschaften genug ruhmvolle Parallelen hat⁶¹. Man sieht in der heutigen österreichischen Klosterstruktur das Wirken des Heiligen Geistes und einen Auftrag, dem man sich trotz mancher Schwierigkeiten stellen will, gerade in unseren Tagen.

59) Siehe die in Anm. 48 angegebenen Arbeiten, bes. den ersten Aufsatz und die dort publizierten Quellen.

60) Siehe dazu die Gedanken von benediktinischer Seite in dem Anm. 54 zitierten Sammelwerk. — Ausgezeichnet ist die heutige österreichische Konzeption Kloster—Seelsorge zusammengefaßt in: Kremsmünster — heute (Text: Patres von Kremsmünster, Fotos: Erich Widder), Sonderdruck aus der Halbjahreszeitschrift „Oberösterreich“, Heft 3/4, Winter 1967/68 (Klöster in Oberösterreich).

61) Die Literatur über Mönchtum und Seelsorge ist heute schon sehr zahlreich. Die Diskussion ist derzeit in vollem Gang. Aus Platzgründen hier nur erwähnt: Ph. Hofmeister, Mönchtum und Seelsorge bis zum 13. Jahrhundert, StudMittOSB 65 (1953/54) 209—273. R. Rudmann, Mönchtum

und kirchlicher Dienst in den Schriften Gregors des Großen, Eos Verlag St. Ottilien 1956. J. Leclercq, Le sacerdoce des moines, Irénikon 36 (1963), 5-40. — Zu den rechtsgeschichtlichen Fragen vor allem A. Fehring er, Die Klosterpfarrei. Der Pfarrdienst der Ordensgeistlichen nach geltendem Recht mit einem geschichtlichen Überblick, Schöningh, Paderborn, 1958. — Zur Klosterpfarrentwicklung in Österreich vor allem W. Zedinek, Die rechtliche Stellung der klösterlichen Kirchen, insbesondere Pfarrkirchen, in den ehemaligen Diözesen Salzburg und Passau und ihre Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters. Eine rechthistorische Untersuchung der veröffentlichten Quellen, Passau 1929.